

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 256.

Dienstag den 12. September.

1848.

Bekanntmachung.

Von dem hiesigen **Frauenvereine zur Unterstützung brodloser Arbeiter** ist durch deren Cassirer, Herrn **F. Sernau**, der Ertrag der veranstalteten ersten vierteljährlichen Sammlung milder Beiträge an **Ein hundred Thalern** an die unterzeichnete Königliche Kreisdirection mit dem Ersuchen abgegeben worden, über diese Summe zum Vortheil der Fabrikgegenden dergestalt zu verfügen, daß sie vorzugsweise zum Arbeitgeben verwendet werde. Indem der richtige Empfang des Geldes hierdurch bescheiniget und den edeln Geberinnen im Namen aller, zu deren Unterstützung die Gaben dienen werden, der innigste Dank ausgesprochen wird, bemerkt die Königliche Kreisdirection zugleich, daß sie im Sinne des Vereins gehandelt zu haben glaubt, indem sie von jener Summe 80 Thlr. für die Fabrikarbeiter des Erzgebirges und Voigtlandes und 20 Thlr. für die Weber in der Oberlausitz bestimmt und zur Verwendung nach obiger Bestimmung an die Königliche Kreisdirection zu Zwickau und Budissin weiter befördert hat.

Leipzig, am 9. September 1848.

Königlich Sächsische Kreisdirection.
von Broygem.

Friedrich.

Morgen Mittwoch den 13. September a. c. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale. Tagesordnung:

- 1) Gutachten der Finanzdeputation über
 - a) einige weitere, dem Theaterunternehmen zu gewährende Erleichterungen,
 - b) den Ankauf des Superinventariums bei der Salmiakfabrik,
- 2) Gutachten der Deputation zu den Kirchen, Schulen und milden Stiftungen, die neu zu errichtende Mittelschule betr.

Bekanntmachung.

Zum Besten der Theater-Pensions-Anstalt wird als diesjährige zweite Benefizvorstellung
Mittwoch den 13. September zum ersten Mal:

Der Pfarrherr,

Original-Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer,

aufgeführt werden.

Geleitet von der Hoffnung, daß die überaus günstige Aufnahme dieses Stückes auf anderen Bühnen in Verbindung mit dem ange deuteten Zwecke die geneigte Theilnahme an der angekündigten Vorstellung befördern wird, bemerken wir, daß Herr **Gustav Kus** sich der Beaufsichtigung der Cassengeschäfte gütigst unterzogen hat.

Leipzig den 8. September 1848.

Der Ausschuss zu Verwaltung des Theater-Pensions-Fonds.

Auch ein Bopf.

Da es jetzt den Anschein hat, als wenn Deutschland sich mit Ernst bestreben wollte, endlich einmal wieder deutsch zu werden und alles Undeutsche im Großen wie im Kleinen abzuschütteln, so möchte es auch an der Zeit sein, eine Unsitte zu rügen, die ziemlich allgemein verbreitet ist, nirgends aber wohl mehr vorkommen mag, als in unserm Leipzig, die aber gewiß nicht dazu beigetragen hat, den Ruf der Bildung, den diese Stadt auswärts genießt, zu vermehren. Es ist dies nämlich die lächerliche Sucht, die Aushängeschilder in fremder Sprache abzufassen, wobei natürlich diejenigen nicht inbegriffen sind, die zur Verständigung für Fremde eine einfache Bezeichnung in anderen Sprachen hinzufügen. Daß aber die gänzliche Abfassung in fremder Sprache nicht bloß lächerlich, sondern auch nichts weniger als nugenbringend ist, liegt auf der Hand, denn ich glaube doch zur Ehre unserer Zeit die Behauptung aufstellen zu können, daß durch Aufschriften, wie „aux deux princesses“ oder „à la bonne renommée“ kein Einziger herbeigezogen wird, wenn nicht die Arbeit an und für sich schon geeignet ist, la bonne renommée (den guten Ruf) hervorzubringen, und von den Leipzig besuchenden Ausländern allein dürfte wohl nicht einer unserer Handwerker u. leben können.

Der in Rede stehende Gebrauch verdient aber eben so sehr die Bezeichnung lächerlich, wenn dabei namentlich, wie es so oft der Fall ist, der größte Unfinn zu Tage gefördert wird. Wie muß nicht jeder Franzose in Heiterkeit versetzt werden, wenn er beim Durchwandeln unserer Straßen auf Aufschriften stößt, wie: „N.,

coupeur de francee (ein Schneider), oder auf einem schwarz-roth-goldnen Schilde: „Fabrik de Saxe des N.!!“ —

Daß dies durchaus nicht geeignet ist, uns Deutsche in den Augen der Ausländer, bei denen wir ohnehin schon im Rufe einer lächerlichen Nachahmungssucht stehen, zu heben, wird Jedermann zugeben müssen, und es ist deshalb um so mehr zu hoffen, daß auch dieser Bopf endlich einmal zu Grabe getragen wird, als wir jetzt mehr als je danach streben müssen, uns im Auslande Achtung zu verschaffen.

Nicht weniger verdient es übrigens aufgestoßen zu werden, wenn unsere eigne deutsche Sprache auf eine so öffentliche Weise gemißhandelt wird und man in neuester Zeit an einem großen Gebäude die Aufschrift „Zum drei Rosen“ mit dem darin enthaltenen Schnitzwerk unverändert erneuert hat.

Ich kann diesen Aufsatz nicht schließen, ohne einen Wunsch hinzuzufügen, der, so oft er auch schon ausgesprochen ist, nicht genug wiederholt werden kann; den nämlich, daß doch ein Jeder sich bestreben möge, in Schrift und Rede alle Fremdwörter nach Möglichkeit zu vermeiden, was doch bei dem anerkannten Reichtum unsrer schönen Muttersprache wahrlich nicht so schwer ist. Viel können in dieser Beziehung namentlich die Herren Lehrer thun, wenn sie bei ihrem Unterrichte dies Bestreben immer im Auge behalten, aber es ist freilich zu beklagen, daß sich hauptsächlich die Behörden und Beamteten noch am allermeisten darin zu gefallen scheinen, ihre Aufsätze mit möglichst vielen Fremdwörtern auszustoppen, so daß solche oft nur ein Gemengsel lateinischer Re-